Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

66. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 285 — Dienstag, den 6. Dezember — 1938

Dank und Treuegelöbnis der Sudetendeutschen

Die Zusatzwahl zum Deutschen Reichstag hat nach den vorläufigen amtlichen Errechnungen im Sudetenland, Altreich und Oesterreich folgendes Ergebnis:

Wahlberechtigte	2532863
Gesamtzahl der abgegeb. Stimmen	2497604
Ja-Stimmen	2464681
Nein-Stimmen	27427
Ungültige Stimmen	5496

Das bedeutet, daß die Prozentziffern mit 98,90 v. H. Ja-Stimmen und 1,10 v. H. Nein-Stimmen die gleichen geblieben sind gegenüber den vorherigen Zählungen.

Die Zahl der Reichstagssitze vermehrt sich durch diese Ergänzungswahl um 41.

Wahlergebnis im Sudetengau

Im Sudetengau selbst wurden abgegeben:

Gültige Ja-Stimmen	2 152 256
Gültige Nein-Stimmen	26 497
Gesamtzahl der gültigen Stimmen	2 178 753
Ungültige Stimmen	5 212
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen	2 183 965
Wahlberechtigte laut Wählerliste	2 176 272
Abgegebene Wahlscheine	35 623
Gesamtzahl der Stimmberechtigten	2 211 895

Das bedeutet, daß 98,79 v. H. Ja-Stimmen und 1,21 vom hundert Nein-Stimmen abgegeben wurden.

Die Abstimmung im Altreich

Von den im Altreich (einschließlich Oesterreich) lebenden Sudetendeutschen wurden bei der Zusatzwahl am Sonntag abgegeben:

Ja-Stimmen	312 238
Nein-Stimmen	929
Insgesamt gültige Stimmen	313 167
Ungültige Stimmen	284

Das „Ja" des Sudetenlandes

Bezirk	Stimmberechtigte	Summe der abgegebenen Stimmen	Ja	Nein	Ungültig
Asch	30 845	30 656	30 550	49	57
Aussig	85 859	83 304	82 939	216	149
Bärn	21 512	21 497	21 469	16	12
Bergreichenstein	10 938	10 938	10 931	5	2
Bilin	18 420	18 359	18 318	28	13
Bischofteinitz	22 276	22 276	22 264	7	5
Bohm.-Leipa	49 421	49 402	49 356	28	18
Braunau	24 512	24 278	24 234	27	17
Bruck (Leitha)	5 430	4 819	4 708	84	27
Brüx	50 096	49 073	48 867	138	68
Daudu	15 931	15 735	15 700	17	18
Deutsch-Gabel	18 726	18 523	18 495	6	22
Dux	23 094	22 672	22 618	31	23
Eger	47 009	46 877	46 852	11	14
Elbogen	25 381	25 372	25 351	7	14
Falkenau	37 998	37 950	37 944	6	—
Freiwaldau	44 666	44 600	44 539	30	31
Freudenthal	32 209	31 565	31 534	12	19
Friedland	27 301	27 289	27 205	35	49
Gablonz	69 068	68 205	67 375	463	367
Gmünd	12 492	12 309	12 260	42	7
Graslitz	25 153	25 153	25 091	28	34
Grulich	19 028	18 615	18 554	31	30
Hohenelbe	42 100	41 156	40 634	214	308
Hohenstadt	37 167	36 682	33 646	2550	486
Hulschin	30 791	30 547	30 450	57	40
Jägerndorf	41 958	41 618	41 584	19	15
Joachimsthal	11 457	11 432	11 431	—	1
Kaaden	26 120	26 078	26 062	10	6
Kaplitz	20 292	20 292	20 292	—	—
Karlsbad	60 008	59 147	59 096	19	32
Komotau	56 616	56 167	56 035	65	67
Krumau	30 116	30 042	30 030	5	7
Landskron	20 613	20 250	18 819	1317	114
Leitmeritz	43 556	43 356	43 256	57	43
Luditz	19 829	19 782	19 777	1	4
Mähr.-Kromau	7 209	7 133	6 695	405	33
Mährisch-Schönberg	52 450	51 552	50 150	1 144	258
Mährisch-Trübau	56 300	55 882	55 205	552	125
Marienbad	20 942	20 941	20 932	1	8
Markt Eisenstein	19 266	18 963	18 169	780	14
Meß	40 221	39 934	39 791	83	60
Neu Bistritz	11 999	11 821	11 777	20	24
Neudek	24 973	24 643	24 614	10	19
Neu-Titschein	46 868	45 472	42 871	2 328	273
Nikolsburg	44 968	44 008	43 434	427	147
Plan	21 302	21 297	21 293	1	3
Podersam	25 340	25 187	25 156	12	19
Prachatitz	21 622	21 336	21 282	15	39
Preßnitz	18 601	18 585	18 571	8	6
Reichenberg	93 021	90 595	89 470	712	413
Römerstadt	18 570	18 340	18 331	4	5
Rumburg	19 564	19 564	19 503	35	26
Saaz	28 507	28 339	28 282	27	30
Schlackenau	35 426	35 270	35 187	45	38
Sternberg	32 131	31 945	31 299	535	111
Tachau	25 945	25 893	25 875	5	13
Tepl	15 571	15 555	15 548	—	7
Teplitz-Schönau	65 868	65 493	65 291	131	71
Teschen-Bodenbach	84 418	82 976	82 872	64	40
Trautenau	50 391	49 972	49 863	44	65
Troppau	62 334	60 181	50 823	8 808	550
Waghstadt	30 807	28 891	23 679	4 608	604
Waldhofen (Thaya)	7 233	7 201	7 163	29	9
Warnsdorf	25 725	25 204	25 156	16	32
Znaim	46 335	45 776	45 738	17	21

Fern der Heimat treu dem Führer

100prozentiges Ja der sudetendeutschen Volksgenossen aus dem Ausland.

An dem historischen Tag, an dem das Sudetenland an der Ergänzungswahl zum Reichstag seine Treue zum Großdeutschen Reich Adolf Hitlers bekundete, nahmen auch unsere sudetendeutschen Volksgenossen aus dem Auslande stärksten Anteil. Sie alle bekannten sich einmütig zum Führer und zum Reich, wobei ein 100prozentiges Ja die Regel war.

Die Wahlberechtigten aus England, Belgien und Südholland, die in Aachen abstimmten, gaben sämtlich ihr Ja dem Führer. Die Sudetendeutschen aus Lettland und Litauen, die in Tilsit abstimmten, bewiesen ihren Einsatz ebenfalls mit einem 100prozentigen Ja. Die in Polen ansässigen sudetendeutschen Volksgenossen kamen in einer Gesamtzahl von 371 nach Beuthen. Sie alle gaben dem Führer ihr Ja. In Villach waren 105 Wahlberechtigte aus Jugoslawien versammelt, die ebenfalls ohne Ausnahme mit Ja stimmten. Die nach Wien gekommenen Wähler aus Ungarn stimmten in einer Gesamtzahl von 791 sämtlich mit Ja. Graz hatte eine Gesamtbeteiligung von 649 sudetendeutschen Wählern aus dem Auslande, davon 647 Ja, Nein 1, ungültig 1. In Innsbruck wurden 527 Stimmen abgegeben, die ebenfalls sämtlich auf Ja lauteten. Auch in Breslau stimmte ein großer Teil der in Polen ansässigen Sudetendeutschen ab. Die insgesamt 183 abgegebenen Stimmen lauteten sämtlich auf Ja.

Die sudetendeutschen Volksgenossen in Dänemark versammelten sich an Bord des deutschen Dampfers „Emden", um ihr Bekenntnis zum Führer und für Großdeutschland abzulegen. Ein hundertprozentiges Ja war das Ergebnis.

Die Sudetendeutschen aus Rumänien waren in einem Sonderzug nach Konstanza gefahren, um dort an Bord des Lloyd-Dampfers „Konya" durch Abgabe ihrer Stimme dem Führer Dank zu sagen. 664 Wahlberechtigte wurden gezählt, alle 664 stimmten mit Ja.

An Bord des Dampfers „Castellon" nahmen die in Nordspanien wohnenden Sudetendeutschen an der Wahl teil. Außerhalb der Hoheitsgrenze vor Bilbao gaben 24 Stimmberechtigte ein einstimmiges Ja ab.

Die Sudetendeutschen der Türkei, 136 Volksgenossen aus allen Teilen des Landes, versammelten sich an Bord des Dampfers „Morea" der deutschen Levante-Linie. Auch hier stimmten alle Wähler mit Ja.

An Bord des deutschen Dampfers „Havenstein" sind 158 in Italien lebende Sudetendeutsche ihrem Wahlrecht nachgekommen, die unter begeisterten Kundgebungen für den Führer sämtlich mit Ja stimmten.

Reichstuberkuloserat gebildet.

Zur einheitlichen Gestaltung der Tuberkulosebekämpfung wurde ein Reichstuberkuloserat gebildet. Den Vorsitz führt Ministerialdirektor Dr. Gütt.

Unverschämte Frechheit

Jude droht mit Mobilisierung der Auslandspresse!

Ein kennzeichnendes Beispiel für jüdische Unverschämtheit lieferte der 55jährige Jude Martin Breslauer aus Berlin, der auch nach der nationalen Erneuerung Deutschlands noch seine frechen Herausforderungen fortsetzen zu können glaubte. Diesem üblen Hetzjuden waren offenbar die „goldenen Zeiten" des Weimarer Systems noch in rosiger Erinnerung, in denen Judda herrschte. Den Gipfel seiner Unverschämtheit stellte die Drohung mit einer Mobilisierung der Auslandspresse dar. Dieser Vertreter des „auserwählten Volkes" scheint die letzten fünf Jahre völlig verschlafen zu haben. Jedenfalls zeigt der Fall Breslauer wieder einmal, mit welcher Unbedenklichkeit das Mittel der internationalen Pressehetze als Kampfmethode gegen Deutschland eingesetzt wird.

Im Mai v. J. saß Breslauer im Gerichtsgefängnis eines brandenburgischen Städtchens, wo eine Berufungsverhandlung stattfinden sollte. In der Verhandlung war auch ein Gerichtsberichterstatter zugegen und hatte den Zorn des Juden dadurch auf sich geladen, daß er sich Notizen gemacht hatte. Der Jude beschloß, Rache zu nehmen und schrieb einen unverschämten, von Beleidigungen strotzenden Brief an den Hauptschriftleiter der betreffenden Zeitung. Um seinen Pöbeleien einen vermeintlich größeren Nachdruck zu verleihen, drohte er: „Ich werde eine Abschrift des Artikels an eine Londoner und eine amerikanische Zeitung weiterleiten. Ferner werde ich mich an den Völkerbund in Genf und an die amerikanische Regierung wenden und veranlassen, daß eine Klage gegen Ihre Zeitung eingeleitet wird." (!)

Dieses unverschämte Schreiben gelangte natürlich auf schnellstem Wege in die Hände des Staatsanwalts, der jetzt Anklage wegen Beleidigung erhob. Nun suchte sich der jüdische Frechling mit der Erklärung herauszuwinden, daß er den Brief nicht geschrieben haben würde, wenn er gewußt hätte, daß die fraglichen Ausführungen gegen das Judentum nicht von dem Hauptschriftleiter persönlich stammten. Dieser lahme Entschuldigungsversuch konnte die erfolgte Beleidigung aber nicht ungeschehen machen, und der Jude Breslauer erhielt für seine Unverschämtheit den verdienten Denkzettel in Gestalt von einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Autobuskatastrophe in Frankreich. In der Nähe von Amiens wurde ein Ueberland-Autobus an einem ungeschützten Bahnübergang von einem Güterzug erfaßt und völlig zerstört. Die Lokomotive des Zuges stürzte um und der Zug entgleiste. Von den Insassen des Autobusses wurden drei Personen getötet, während 10 Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

Italienischer Luftwaffen-Instrukteur in Salvador tödlich verunglückt. Der italienische Fliegerhauptmann Chipolli, der als Instrukteur der Luftwaffe in Salvador tätig war, stürzte bei einem Probeflug tödlich ab.

Der Führer beim Heer

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht weilte im sudetendeutschen Gebiet, um an Truppenübungen des Heeres in Sudetenschlesien teilzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich u. a. der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalobersst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, ferner von der Luftwaffe u. a. Generalobersst Milch.

Der Führer wurde von der sudetendeutschen Bevölkerung überall begeistert begrüßt und mit stürmischem Jubel empfangen.

Feierliche Aufnahme der oberungarischen Abgeordneten.

In einer Festsitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurden die 17 oberungarischen Abgeordneten in das ungarische Parlament eingeführt. Sie wurden vom ganzen Haus stürmisch begrüßt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der frühere Ministerpräsident Daranyi zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt.

Deutscher Besuch in Paris

Die gefährliche jüdische Brücke. — Wie findet sich Frankreich?

Am heutigen Dienstag weilt Reichsaußenminister von Ribbentrop in Paris, wo er einen zweitägigen Besuch abstattet. Anlaß ist die feierliche Unterzeichnung des neuen deutsch-französischen Abkommens, in dem beide Staaten ihre geltenden Grenzen in Europa als dauernd anerkennen. An den Besuch des Reichsaußenministers schließen sich zwischen dem 12. und 17. Dezember deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen. In ihnen soll zunächst die Rückwirkung der Heimkehr des Sudetenlandes auf die bestehenden deutsch-französischen Handelsbeziehungen besprochen werden; aber gerade die französische Presse hofft, daß bei dieser Gelegenheit auch mancherlei Stockungen und Begrenzungen des bisherigen Wirtschaftsverkehrs überwunden werden.

Das neue deutsch-französische Abkommen ändert — darüber herrscht auf beiden Seiten volles Einverständnis — nichts an der festen Achse Berlin—Rom; auch nichts an der engen politisch-militärischen Entente zwischen England und Frankreich. Gerade in unseren Tagen ist eine lebhafte, gelegentlich auch bittere Kolonialfehde zwischen Frankreich und Italien um Tunis und Dschibuti — Dschibuti ist der französische Hafen für die französische Eisenbahn nach Abessinien — im Gange; und auf der anderen Seite schießen die journalistischen Feuerwerke Englands aus den Druckzeilen und zwischen den Druckzeilen hindurch Brandraketen gegen den neuen deutsch-französischen Vertrag, obwohl Chamberlain bei seinem Besuch in Paris die Nachricht von seinem Abschluß warm begrüßte.

Viel wichtiger ist das tatsächliche Bündnis, das Moskau mit dem blutigen Chauvinismus sowohl in England wie in Frankreich zu schließen versucht — mit jenem blutigen Chauvinismus, der vor fast 20 Jahren seinen Ausdruck in jenem Worte Clémenceaus gefunden hat, daß 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt sind. Der französische Generalstreik vom 30. November war der offene Versuch der Moskowitisierung Frankreichs; hinter den Russen traben aber schon geschäftige Boten zwischen der strategischen Zentrale des Kommunismus und jenem Chauvinismus über die jüdische Brücke. Hier entwickelt sich eine Spielart der alten Volksfront, die in der englischen Opposition gegen Chamberlain schon Sturmwellen wirft und eben jene Brandraketen abschießt, deren Schützen und Flugbahn wir auch in der „ernsten" englischen Presse so überaus deutlich verfolgen können.

Klarheit des Willens

Gegen diese wahrhaft grandiose Verkoppelung des Chauvinismus, der blinder nationaler Haß ist, und jüdisch-moskowitische Teufelei gibt es nur ein Rezept: Klarheit des Willens und Herausstellung dieses klaren und unbedingten Willens vor dem Volk. Edouard Daladier, der regierende Ministerpräsident Frankreichs, hat in der nahen französischen Geschichte erlebt, was feiger Gedanken schwächliches Zagen bedeutet. Vor fast fünf Jahren war Frankreich durch den Stavisky-Fall schwer erregt. Während die Kammer der französischen Regierung, an deren Spitze damals auch Daladier stand, drei Vertrauensvoten bewilligte, war gegen die in den Pariser Straßen demonstrierenden französischen nationalen Verbände der Schießbefehl gegeben worden. Niemals ist mit letzter Sicherheit die heftig umstrittene Frage dieses Schießbefehls geklärt worden. Daladier trat zurück. Die Führung der französischen Regierung übernahm „Vater Doumergue", ein früherer Präsident Frankreichs, der mit sehr wohlgemeinten Worten zur Versöhnung mahnte und die Dinge ließ wie sie waren. Das nationale Frankreich mußte resignieren. Die Volksfront bekam Oberwasser.

Der Generalstreik vom 30. November war nichts anderes als eine Spekulation der moskowitischen Hilfstruppen in Frankreich auf die gleiche Zaghaftigkeit der Regierung. Daladier blieb fest. Aus der Drohung wurde die Burleske. Aber die französische Presse sagt es in ihren besonderen Organen selbst, daß dieser Generalstreik die von Daladier verkündeten Notverordnungen nur zum Anlaß nahm und in Wahrheit auf seine Außenpolitik zielte. „München" sollte von Grund auf revidiert werden.

Frankreichs Ruf nach einem neuen Wahlrecht

Die ungeheure Mehrheit aller Franzosen verlangt, daß nach diesem tatsächlichen Umsturzversuch etwas von der clarté latine (lateinische Klarheit) in die düsteren Ecken und Winkel der französischen Politik getragen werde. Wie kann diese Klarheit geschaffen werden? Das lebensnötige Frankreich ruft nach einem neuen Wahlrecht, um sich zu finden und zu erkennen. Lieber den Generalstreik und seine Abwehr ist nicht mehr viel zu munkeln. Das lebendige Frankreich sieht in ihm nur noch eine Episode, und in der Wahlform das neue Problem. In Frankreich wird noch gewählt wie bei uns in der Vorkriegszeit: in Ein-Mann-Wahlkreisen, in denen die Stichwahl entscheidet, wenn der erste Wahlgang keine klare Mehrheit gebracht hat. Diese Stichwahl zwingt aber zu Wahlbündnissen taktisch-opportunistischer Art und damit zur Aufopferung der proklamatischen Klarheit und Sauberkeit. Eindeutig schreibt der „Temps" dieser Tage: „Wird die Wahlreform ohne Verzug angenommen, so ist jede Hoffnung verlaudt; wenn nicht, so kann kein Franzose für die nahe oder ferne Zukunft eine Verantwortung übernehmen."

Ironie der Geschichte: Damit kommt das republikanische Frankreich, das Léon Gambetta nach 1870/71 geschaffen hat, wieder zu Gambetta zurück. Schon Gambetta wollte das Verhältnismahlrecht, riß auch die wiederstrebende Kammer in einer gewaltigen Rede am 19. Mai 1881 mit, scheiterte aber an „demokratischen" Querschüssen im Senat. Gambetta wußte wohl, was er wollte. Er sagte einmal in klarer Erkenntnis des Grundübels der Demokratien: „Wer in einem gefährlichen Augenblick einen Keim der Zwietracht sät, begeht mehr als einen politischen Fehler, er verübt Landesverrat". Er wollte Klarheit des nationalen Willens und Einschränkung jenes Parlamentarismus, der das Land seiner Eigensucht opfert. Auf diesen Ausgangspunkt Gambettas ist Frankreich heute zurückgekommen. Und hier liegt der Hase im Pfeffer!

Neuschnee in den deutschen Gebirgen

Infolge des zur Zeit in den höheren Gebirgslagen des Reiches niedergegangenen Neuschneefalles ist der Verkehr teilweise behindert. In Kärnten ist die Groß-Glockner-Hochalpenstraße von Ferkelten bis Heiligenblut unpassierbar. Auf der Tauernstraße von Trieben nach Hohentauern sowie auf der Straße im Oberen Lechtal von Steeg bis Warth ist der Verkehr bis auf weiteres unmöglich. Auf den übrigen Straßen im Alpengebiet wird der Verkehr durch Gletteis und teilweise durch Spurrinnen erschwert. Schneeketten sind überall erforderlich. Im Abriaen ist der Verkehr unbehindert.

„Deutschland ist zu beneiden!"

Stärkster Eindruck der sudetendeutschen Abstimmung im Ausland

Das stolze Treuebekenntnis der Sudetendeutschen hat auch im Ausland stärksten Eindruck gemacht. Ueberall sind die urteilsfähigen Leute sich darüber einig, daß die 98,9 v. H. Ja-Stimmen, die von den Sudetendeutschen für Adolf Hitler und sein Werk abgegeben worden sind, eine grandiose Bestätigung der Politik des Führers und des deutschen Charakters des Sudetenlandes bedeuten. Vielfach wird auch unterstrichen, daß die Sudetendeutschen in zahlreichen Ortschaften bereits in den Mittagsstunden ihrer Wahlpflicht genügt hatten.

Den Empfindungen der sudetendeutschen Männer und Frauen, die am Sonntag durch ihr Ja sich noch fester um den Führer geschart haben, gibt die „Zeit", das amtliche Organ der NSDAP. im Gau Sudetenland, noch einmal Ausdruck, wenn sie feststellt, das Sudetendeutschtum habe sich wie ein Mann zu Adolf Hitler und Großdeutschland bekannt und sich mit starken Zügen in die Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches eingetragen. Damit habe das Sudetendeutschtum seinen schuldigen Dank abgestattet für ein Befreiungswerk, das nur durch härteste Bereitschaft des ganzen deutschen Volkes möglich gewesen sei.

Ewiger Pakt bedingungsloser Gefolgschaft

„Die Wahl des 4. Dezember", so erklärt das Blatt wörtlich, „war die Wahl des Sudetenlandes unter deutscher Leitung und sie war zugleich die erste wirklich hundertprozentig saubere Wahl im Sudetenland überhaupt. Was dem rechten Soldaten der Fahneneid ist, das war uns dieser Wahlgang. Mit dem Kreuz im „Ja-Kreis" unterschrieben wir einen ewigen Pakt der bedingungslosen Gefolgschaft und der unbeirrbaren Treue zu dem Manne, dessen Name an erster Stelle unserer Liste stand, zu Adolf Hitler! Nun sind wir wirklich und bis ins Letzte die Seinen geworden; nun stehen wir bereit als seine verschworene Gefolgschaft an den Grenzen seines Reiches. Nun stehen wir als eine einzige geschlossene Mannschaft vor ihm und unsere Losung heißt: Führer befiehl — wir folgen!"

Prag: Nein-Stimmen sind nicht der Rede wert

Größte Beachtung haben die Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag vor allem in der tschechischen Presse gefunden, nachdem die Zeitungen bereits während des Wahlkampfes ausführlich über die einzelnen Höhepunkte, insbesondere über die Führerkundgebung in Reichenberg, berichtet haben. An die Spitze stellen die tschechischen Zeitungen Erklärungen der Reichsminister, in denen betont wird, daß das Reich keinen Tschechen germanisieren werde. Vor allem hat in Prag die ungeheuer starke Wahlbeteiligung Eindruck gemacht. Anerkannt wird, daß auch in den Gegenden, in denen sich eine tschechische Minderheit befindet, die Nein-Stimmen gar nicht der Rede wert sind. „Pondelni List" erblickt darin z. B. ein Zeichen für den Willen zum Zusammenleben.

Italien: Triumph des Nationalsozialismus

Von den italienischen Zeitungen schreibt „Popolo d'Italia", die Abstimmung entspreche dem obersten Grundsatz des Nationalsozialismus, der Volksgemeinschaft. Das Volk, das so viele Jahre leiden mußte, habe vor der ganzen Welt seine Freude, nunmehr zum Großdeutschen Reich zu gehören, kundgetan. Die Begeisterung, unter der sich die Wahl vollzog, sei unbeschreiblich gewesen. Die Abstimmung im Sudetenlande habe mit einem Triumph der nationalsozialistischen Politik geschlossen.

Belgrad: Deutsche Volksgemeinschaft vorbildlich

Die jugoslawischen Zeitungen dringen zum Ausdruck, daß man in politischen Kreisen Belgrads dieses einmütige Treuebekenntnis zum Führer erwartet habe. Wäre es doch heute das Selbstverständlichste auf der Welt, daß das gesamte deutsche Volk einmütig hinter Adolf Hitler stehe. Das deutsche Volk habe auch allen Grund dazu.

Eine maßgebende politische Persönlichkeit Jugoslawiens bemerkte, man könne Deutschland um seine wahre Volksgemeinschaft, wie sie sich hier wieder gezeigt habe, beneiden. Vielleicht sei es aber noch besser, sie zum Vorbild zu nehmen und in gleicher Zähigkeit auch in Jugoslawien zu verwirklichen zu suchen, wozu die Wahlen zur Skupschtina am kommenden Sonntag einen ersten Schritt darstellen würden.

Ebenso ist man sich auch in Paris und in London darüber klar, daß die Wahl der Sudetendeutschen ein deutsches Bekenntnis darstellt, an dem nichts zu rütteln und zu deuteln ist. Von den polnischen Zeitungen betont „Gazeta Polska", daß die Sudetenwahl mit dem Ergebnis der Stimmabgabe der Ostmark nach der Heimkehr in das Reich gleichzustellen ist.

Darin aber, daß auch viele Tschechen ihrer Wahlpflicht genügt haben, erblickt der „Kurjer Warszawski" eine Zustimmung zu der neuen deutsch-tschecho-slowakischen Grenzziehung.

(29. Fortsetzung.)

„Na, dann also los! Nehmen Sie sich ein paar handfeste Kameraden mit!"

„Ich bin nicht bange!"

„Weiß ich, weiß ich! Wem sagen Sie das, Keller? Nur . . . mir ist so komisch zumute!"

Doch Hans von Keller lächelte nur und las weiter.

* * *

„Bauer, sie kommen mit einem Trekker und mit Maschinen gerade über unsere Wiese! . . . Da! . . . Da hinten!"

Otto Gissow warf den Holzkloben beiseite, den er gerade in der Hand hielt, stellte die Kreissäge ab und trat nach hinten an den Schafstall. Von hier aus konnte man über die Felder sehen, über die Wiesen und den Birkenbach bis an die gegenüberliegende Bergwand.

Sollten sie es tatsächlich wagen, seine Wiesen zu betreten? Sollten sie es wagen, so zu tun, als wäre ein Eigentum nicht mehr sein Eigentum? Als wäre er nicht mehr der Herr?

Er kniff die Augen zu und legte die Hand über die Brauen, denn heute morgen schien die Sonne warm und frühlingsnahe.

„Da . . . da kommen sie!"

Wahrhaftig, der Kleinknecht hatte recht. Ein Trekker kroch voran, hinter ihm Maschinen. Man konnte nicht erkennen, wozu sie diese mochten, aber eins war deutlich zu sehen: sie hielten gerade auf seinen Acker zu und befanden sich jetzt schon mitten auf der Wiese.

Ein dumpfer Zorn, eine blinde Wut kroch in ihm empor. Was wollten die tun? Was sollte das heißen? Er zog die Augenbrauen böse zusammen, und die Nägel krallten sich in die Fäuste.

„Die Hunde . . . die Hunde!"

„Soll ich hinüberlaufen und sagen, daß es unsere Wiese ist, Bauer?"

„Scher du dich in den Stall!"

Der Junge wich entsetzt zurück. So hatte er den Bauern noch nicht gesehen. Otto Gissow aber hastete ins Haus. Auf der weiten Diele stand der alte Schrank mit den Flinten seines Vaters. Darin mußte auch die Büchse sein, die er sich erst im vorigen Jahre gekauft hatte, kurz vor Weihnachten, als er tagelang allein im Wald umhergestrichen war. Ein Griff in den Schrank . . . da ging die Tür.

„Verdammt!"

Er zuckte zusammen, aber es gelang ihm, noch rechtzeitig die Tür des Schrankes hinter sich zuzudrücken.

„Was willst du, Otto? Sucht du etwas?"

Seine Mutter stand auf der Schwelle. Mit wissenden Augen sah sie ihn an.

„Was willst du an dem Schrank? In deinen Augen steht nichts Gutes! Was willst du mit dem Gewehr?!"

„Wenn's not tut, mein Eigentum gegen Räuber schützen, Mutter."

„Der Herr unser Gott wird dich schützen. Du bist nur ein Mensch, du kannst nicht an gegen ihn."

Wild lachte der Bauer auf.

„Das wollen wir eben sehen! Die . . . oder ich! Einer von uns muß hier sein Recht behaupten. Und wenn dein Herrgott etwa denen da drüben helfen sollte, den Räubern, den Landstreichern, dann soll er mir gestohlen bleiben. Dann will ich nichts mehr von ihm wissen!"

„Du bist . . . wahnsinnig! Otto . . . wohin?"

„Laß mich! Das ist hier eine Männersache. Oder soll ich mir das meine nehmen lassen mit verschränkten Armen?!"

„Ist es das?"

„Was sonst? Sie wollen mir den Hof nehmen."

„Das lügst du! Sie wollen das Land hier neu aufteilen, so hat mir's der Kantor gesagt. Niemand soll Schaden haben."

„Glaube daran, wenn du willst! Ich glaube nicht . . . aber ich handle!"

Damit wandte er sich von dannen, die Flinte notdürftig unterm Rock verbergend. —

„Wir schaffen es hier kaum, Herr Ingenieur!" stellte der Trekkerführer fest. „Da muß ein Raupenschlepper her! Die verdammte Sonne hat uns den Boden wie Kleister gemacht!"

Die Arbeiter, die den Transport der drei Kompressoren begleiteten, waren über die Unterbrechung nicht unzufrieden. Sie kletterten herab von ihren unbequemen Sitzen, streckten die Rücken und ließen sich die erste Zigarettenpause auf dem Feld brennen. Außerdem konnten sie nun die Gelegenheit benutzen, ihre Pfeifen von neuem in Brand zu setzen.

Hans von Keller, der diesen Transport persönlich überwachte, stieg kopfschüttelnd herab. Es schien, als habe sich alles gegen diesen Bau verschworen. Die einfachsten Dinge, wie eben dieser Transport, an anderen Stellen eine Sache von ein, zwei Stunden . . . hier wurde er zur Aufgabe. Aber er dachte natürlich nicht daran, die Versuche, doch noch durchzukommen, so schnell aufzugeben.

„Wir hängen den letzten Kompressor ab und versuchen es noch einmal! Ihr seht mir aus! Ist doch lächerlich, wenn wir hier zur Schadenfreude der ganzen Belegschaft steckenbleiben! Was meint ihr, was uns Herr Helmbrecht erzählt, wenn ich ihm sage, daß wir hier sitzengeblieben sind?!"

Dabei machte er sich schon selbst daran, den Kompressor abzuhängen. Schnell griffen die Arbeiter zu, sie kannten die Tatkraft dieses schmalen blonden Mannes, vor allem aber hatten sie Respekt vor dem eigentümlichen Lächeln, mit dem Peter Helmbrecht solche Berichte aufzunehmen pflegte. Wohl war keinem dabei, der ihm so etwas melden mußte.

Klaffend legte sich der Trekker von neuem ins Zeug, und richtig, langsam, aber doch beharrlich setzte sich die nun etwas verkürzte Karawane wieder in Gang.

„Na, seht ihr, man muß nur wollen!" lachte Keller. Da tippte ihn einer der Arbeiter auf die Schulter und rief ihm etwas zu. Aber er konnte nicht verstehen, was der Mann sagte. Der Lärm der Zugmaschine verschlang jedes Wort. Da deutete der Mann über die Wiese hinweg . . . und wirklich, als Keller in diese Richtung blickte, da bemerkte er einen Mann, der es scheinbar sehr eilig hatte, den Trekker noch zu erreichen.

„Halt . . .! Halt!"

Man sah zwar, was der Mann rief, aber man hörte es nicht. Keller ließ dem Trekkerführer Bescheid sagen, aber er dachte nicht daran, gerade in diesem Augenblick zu halten.

Hundert Meter weiter, wenn wir aus dem Dreck raus sind! dachte er und ließ seine Maschine ruhig weiterlaufen. Doch der Mann, der da lief, war flinker. Er schnitt dem schwerfälligen Gefährt den Weg ab, und plötzlich stand er mit ausgebreiteten Armen, in der einen Faust ein Gewehr, dem Trekker mitten vor dem Kühler.

„Verdammter Idiot!" (Fortsetzung folgt.)

Opferfreudiges Schlesien

Glänzendes Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität

Einen erneuten Beweis für die zur Tat gewordene Volksgemeinschaft stellt das Ergebnis der Sammlungen am Tage der nationalen Solidarität im Grenzgau Schlesien dar. Während am Tage darauf die fünftausend Staatsbürger des Reiches in überwältigender Einmütigkeit sich zum Führer bekannten und damit in überzeugendster Weise ihren Dank zum Ausdruck brachten, bekundeten die Schlesier am Vortage dieses historischen Wahltages ihren Dank für die Großtat des Führers mit einer Gebefreudigkeit und Opferbereitschaft, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen gewesen ist.

Die Sammelergebnisse der schlesischen Kreise sind im Vergleich zum Vorjahre folgende:

Kreis	1937	1938
Beuthen (O.-S.)	11 215,00	15 695,00
Breslau-Land	7 084,95	9 417,99
Breslau-Stadt	38 795,62	48 973,96
Brieg	5 260,35	8 845,29
Bunzlau	4 640,39	7 974,72
Kosel	6 785,35	10 002,44
Falkenberg	3 318,47	4 654,95
Frankenstein	3 675,75	6 949,00
Fraustadt (gehört zur Kurmark)	2 277,39	2 485,73
Freystadt	4 208,98	5 922,44
Glatz	10 070,00	10 520,00
Gleiwitz	8 419,31	9 550,00
Glogau	7 862,20	11 121,76
Goldberg	5 681,90	6 331,17
Görlitz	5 528,24	8 239,98
Groß-Strehlitz	3 675,84	5 748,69
Grottkau	2 661,12	6 319,75
Grünberg	5 450,00	9 959,85
Guhrau	2 422,01	5 539,34
Hoberschwerdt	2 423,67	3 849,00
Hindenburg	6 300,00	8 897,54
Hirschberg	21 060,98	30 442,00
Hoyerswerda	6 152,55	13 478,95
Jauer	6 056,00	7 672,31
Kreuzburg	4 643,00	7 218,84
Landeshut	1 854,39	2 492,83
Lauban	2 968,11	6 128,31
Leobschütz	4 351,73	8 829,15
Liegnitz	11 876,48	16 498,55
Löwenberg	3 547,92	5 947,83
Lüben	2 623,73	2 560,00
Militsch	3 681,89	5 808,36
Namslau	1 316,38	3 423,95
Neiße	6 585,00	9 179,00
Neumarkt	6 397,89	7 780,13
Neustadt	5 571,00	10 434,31
Oels	7 890,58	10 224,94
Ohlau	3 949,39	7 501,00
Oppeln	10 012,06	15 556,52
Ratibor	9 549,44	15 841,74
Reichenbach	6 002,61	8 791,42
Rosenberg	2 488,44	4 030,10
Rothenburg	6 190,00	11 000,00
Schweidnitz	9 863,71	14 208,75
Sprottau	8 798,17	9 466,97
Strehlen	8 640,06	9 993,44
Trebnitz	3 208,49	8 908,62
Waldenburg	7 016,54	7 311,95
Wohlau	2 821,39	6 308,86

Zwei Landesverräter hingerichtet

Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tod gebüßt.

Die vom Reichskriegsgericht wegen Landesverrats zum Tode verurteilten: Bruno Trojaner, geb. am 18. September 1915 in Heidendorf (Schleswig-Holstein), Berthold Kühne, geb. am 17. Juni 1899 in Dahlen-Warsleben, Bezirk Magdeburg, sind hingerichtet worden.

Trojaner wurde aus nichtigem Anlaß in das Ausland fahnenflüchtig, wo er alsbald in ein Emigrantenlager eingeliefert wurde. Dort kam er mit dem ausländischen Nachrichtendienst in Verbindung. Er ließ sich durch Versprechungen und durch Geldzuwendungen bestimmen, einen großen Teil der ihm während seiner Dienstzeit bekannt gewordenen und geheimzuhaltenden Dinge zu verraten. Trojaner wurde dann vom ausländischen Nachrichtendienst fallen gelassen und aus dem betreffenden Lande ausgewiesen.

Kühne wurde auf einer Bahnfahrt von einem unbekannten Mitreisenden angesprochen. Leichtsinnigerweise stellte er diesem seine finanziellen Verhältnisse dar, und erwähnte dabei auch, daß er verschuldet sei. Der Unbekannte war ein Agent im ausländischen Nachrichtendienst. Er lockte Kühne durch Versprechungen ins Ausland. Dort wurde Kühne über geheimzuhaltende Dinge ausgefragt und wurde zum Landesverräter. Auch hier hat der ausländische Nachrichtendienst sein Opfer preisgegeben, nachdem er keinen Nutzen mehr aus ihm ziehen konnte.

Beide Landesverräter haben jetzt ihr Verbrechen an Staat und Volk mit dem Tode büßen müssen.

Sudetendeutsches Bekenntnis

Eindrucksvolle Wahlhandlung in Schlesiens Gauhauptstadt

Gleichzeitig mit ihren Brüdern und Schwestern im Sudetengau legten am Sonntag in der Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag auch diejenigen Sudetendeutschen ihr einmütiges Bekenntnis zum Führer und zum nationalsozialistischen Deutschland ab, die außerhalb der Grenzen des eigentlichen Sudetenlandes wohnen, entweder im Altreich oder in einem dem Reich benachbarten Staat. In Schlesien dienten sämtliche kreisfreien Städte und Landratsämter als Wahlorte. Am stärksten war der Wahlverkehr naturgemäß in Breslau, wo außer den im Stadt- und Landkreis Breslau wohnenden Sudetendeutschen auch 200 Sudetendeutsche aus dem Bezirk von Lodz wählten. Diese Wahlberechtigten aus Polen waren bereits am Sonnabend früh in Breslau eingetroffen und feierlich begrüßt worden.

Die sudetendeutschen Wähler Breslaus und die Volksgenossen aus Polen gestalteten ihre erste Stimmabgabe im deutschen Vaterland zu einer feierlichen Bekenntnishandlung. Am Vorabend des Wahltags unternahmen sie einen Fackelmarsch durch die Stadt, bei dem sie Transparente mitführten, auf denen sie ihre Dankbarkeit für den Führer und ihr einmütiges Ja zum Ausdruck brachten. Im Anschluß an den Marsch fand eine Kundgebung statt, die der Feier der Befreiung ihrer Heimat galt und einen sehr festlichen, freudig gestimmten Charakter hatte.

Zur Vornahme der Wahlhandlung traten die Mitglieder des Sudetendeutschen Heimatbundes und die Wähler aus Polen ebenfalls geschlossen an. Wieder marschierten sie in langem Zuge durch die Straßen der Stadt. Gegen 11 Uhr trafen sie auf dem Ring ein, wo im großen, mit einer Büste des Führers und einem Bilde Konrad Henleins und prächtigen Blumengebinden geschmückten Kassenraum des Sparkassenhochhauses das Wahllokal eingerichtet war. Der Andrang von Wählern war hier besonders bis zur Mittagsstunde außerordentlich groß. Sudetendeutsche Ordner sorgten für eine rasche Abwicklung der Wahlhandlung. Um 11 Uhr begaben sich die Vorstände des Sudetendeutschen Heimatbundes an die Wahlurne. Zu diesem vorher vereinbarten Zeitpunkt erfüllten auch die Vorstände des Sudetendeutschen Heimatbundes in den anderen Städten Schlesiens ihre Wahlpflicht. Diese feierliche Form des Bekenntnisses der Sudetendeutschen hinterließ einen nachhaltigen Eindruck. Unter den Sudetendeutschen, die in Breslau wählten, befand sich auch eine Kapelle aus Braunau, die für die Grafschafter Volkskunst- und Spielzeugschau, die zur Zeit im Rathaus zu sehen ist, nach Breslau gekommen war.

An der Wahl der Sudetendeutschen nahm die Bevölkerung der Stadt starken inneren Anteil. Schon zur Eröffnung der Wahlhandlung hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um den Sudetendeutschen überaus herzliche Begrüßungen bereitete und sich mit ihnen der festlichen Hochstimmung des Wahl- und Bekenntnistages Sudetendeutschlands freute.

„Condor" startet zum Rückflug

Ehrung der Besatzung durch die japanische Wehrmacht.

Das deutsche Rekordflugzeug „Condor" startet am heutigen Dienstag in Tokio zum Rückflug über Manila. Zu Ehren der Besatzung veranstalteten die Armee und die Kriegsmarine Japans einen Empfang. An dem Empfang nahmen auch der deutsche Botschafter und der Wehrmachtsattaché teil.

In Anwesenheit fast aller leitenden Offiziere des Generalstabes, des Admiralstabes, des Kriegs- und Marineministeriums wurden Tischreden auf die „Condor"-Besatzung und auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Japan gehalten. Aus allen Reden kam nicht nur das stärkste Interesse an dem Rekordflug zum Ausdruck, sondern auch die Leistungen des deutschen Flugwesens fanden eine begeisterte Würdigung.

Anschließend daran wurden an die Besatzung durch den Verkehrsminister im Hause des Ministerpräsidenten Ordensauszeichnungen überreicht.

Prinz Chichibu bei der Condor-Besatzung

Am Tage vor dem Start besuchte Prinz Chichibu mit hohen Offizieren des Heeres und der Luftwaffe den Flugplatz Tachikawa, wo er zunächst die Condor-Besatzung begrüßte. Kapitän Henke schilderte eingehend in Anwesenheit des deutschen Botschafters und des Wehrmacht-Attachés die Einzelheiten des Rekordfluges, für den Prinz Chichibu durch eingehende Fragen das größte Interesse bewies. Anschließend daran nahm der Prinz eine Besichtigung des Condors vor, an der sich dann auch zahlreiche Offiziere und Mannschaften der japanischen Fliegertruppen in Tachikawa beteiligten.

Namslau, den 6. Dezember 1938

Flaggen heraus!

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben folgendes bekannt:

Die befreiten sudetendeutschen Brüder haben ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Reich abgelegt. Aus diesem Anlaß flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich ab sofort bis einschließlich Mittwoch, den 7. Dezember 1938. Die Bevölkerung wird gebeten, in gleicher Weise zu flaggen.

Die Jugendgruppen des Kreises Namslau arbeiteten für die sudetendeutschen Kinder.

Als die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink im Oktober den Jugendgruppen des Deutschen Frauenwerks die Aufgabe übertrug, für die sudetendeutschen Kinder zu arbeiten, da wurde diese Mitteilung von allen Jugendgruppenkameradinnen mit großer Begeisterung aufgenommen. Bald begann ein eifriges Suchen nach Resten aller Art, aus denen man noch etwas Brauchbares herstellen konnte. Es war eine wahre Freude, einmal einen solchen Heimabend zu besuchen; mit welchem Eifer und mit welcher Freude wurde da gearbeitet. Eins strickte, eins nähte, eine andere Gruppe fertigte ein Spiel an, wieder andere sägten oder malten und so manches Mal wurde dabei gefragt, „Werden die sudetendeutschen Kinder auch Freude daran haben?" oder „Wie wird wohl das Mädchen aussehen, daß mal das Kleidchen trägt, das ich jetzt nähe?" Und unwillkürlich gingen dann die Gedanken zurück zu den Tagen im September mit ihrer Spannung und Größe. Nun ist die gestellte Aufgabe erfüllt und die Sachen werden in der nächsten Zeit dem NSVW übergeben. Es ist, wenn man bedenkt, daß der Kreis bisher nur zehn Jugendgruppen hatte (die Jugendgruppenarbeit ist noch im Aufbau begriffen) eine große Zahl von Arbeiten zusammengekommen.

= **Diebstahl.** Am Sonnabend Nachmittag wurden dem Gastwirt Schröter auf der Marées-Straße von einem arbeitsscheuen Menschen in einem unbewachten Augenblick ein Beutel mit 200,— RM aus der Kasse gestohlen. Da der Verlust des Geldes bald bemerkt wurde, konnte die sofort verständigte Polizei die Verfolgung des Diebes, dessen Spur nach Nassadel führte, aufnehmen und den ganzen Betrag wieder dem Bestohlenen aushändigen. Der Dieb hatte das Geld bereits in der Wohnung seiner Großmutter unter die Kommode versteckt.

= **Sanitätskolonne Namslau.** Im Monat November 1938 wurden mit dem Sanitätskrankenwagen 22 Krankentransporte ausgeführt.

Fest des Deutschen Roten Kreuzes

Das am 3. Dezember in allen Räumen des ehemaligen Grimm'schen Hotels veranstaltete Fest des DRK war ein voller Erfolg, ein in jeder Hinsicht gelungener Abend. Die Ausstellung der Verlosungsgegenstände, die zum größten Teil gespendet, zum kleinen Teil von geschickten, fleißigen Händen hergestellt waren, entzückte das mit Verständnis schauende Auge und lud zum fleißigen Loskauf ein. Die Gelegenheit, einen Hasen für 20 Pfennige zu erwerben, ist ja schließlich auch sehr selten. Das geradezu unwahrscheinlich reich und vielgestaltig beschickte kalte Büfett im Verein mit vorzüglich gepflegten Getränken, die von Rotkreuzfrauen mit besonderer Eignung, zu mäßigen Preisen angeboten wurden, trugen wesentlich zur guten Laune bei. Als die Kapelle

„Rund" schuf Juno's Ruf!

Aus Qualitäts-Gründen ist Juno rund,
weil nur in dieser Form
die einzigartige Juno-Mischung ihre
höchste geschmackliche Betonung
erreicht.
Darum steht Juno seit Jahrzehnten
in dem Ruf, eine der vorbildlichen deutschen
Cigaretten zu sein.

Aus gutem Grund ist Juno rund!

des Kav. Regt. 8, die bis um 18 Uhr im Breslauer Sender gespielt hatte und daher mit etwas Verspätung eintraf, ihr Konzert mit dem „Egerländer" einleitete, begann die Hochstimmung, die das ganze Fest beherrschte. Unsere liebe Kameradin, Frau Zeising—Neisse, die uns mit ihrem einzigartigen Humor schon öfter einmal über des Lebens ernste Tage hinweggeholfen hat, war doch noch zu uns gekommen, obgleich sie schon anderweitig verpflichtet war. Die „oberschlesische Bäuerin" und ihre „Magd Maruschka" erzeugten Heiterkeitsstürme, die sogar das leider nicht auszuschaltende „Gemurmel im Hintergrund" übertönten. Bei der Tanzmusik der „goldenen 10" betätigte sich die Jugend — auch die über 70 — im schönen, flotten Tanz, der erst in den frühesten Morgenstunden ganz sachte zur sorglosen Ruhe überleitete.

Während der Musikpausen begrüßte zunächst der neue Kreisführer, Landrat Pg. Dr. Heinrich, alle Anwesenden mit herzlichen Worten und sprach seinem scheidenden Vorgänger seinen Dank aus, weil er mit regem Interesse den Umbau des DRK geleitet und vor allen Dingen den Aufbau mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert hat. Er dankte ferner allen denen, die mit rastlosem Eifer das Fest des Abends vorbereitet und ihm Charakter und Gestaltung gegeben haben. Der Dank an den Führer und Schirmherrn des DRK klang aus in einem aus tiefstem Herzen kommenden „Sieg Heil".

Die Bereitschaftsdienstleiterin Frau Mogwitz richtete Worte des Dankes an den zum letzten Mal anwesenden ehemaligen Kreisführer, Landrat Pg. Schmidt, der ihr durch die Berufung in die Arbeit des DRK sein besonderes Vertrauen erwiesen habe, mit dem ausgestattet es ihr gelungen sei, die sich ergebenden Schwierigkeiten mit Leichtigkeit zu überwinden. Sie bat den neuen Kreisführer, ihr das gleiche Vertrauen entgegen zu bringen und versprach dafür, in unermüdlicher Arbeit die Aufgaben zu lösen zu versuchen, die unser Führer den Frauen im DRK und besonders der Bereitschaft (w.) gestellt hat. Schließlich forderte sie die anwesenden Frauen zur Mitarbeit auf, ganz gleich in welcher Organisation, damit sie nicht die Augen niederzuschlagen brauchen, wenn ihre heranwachsende Tochter eines Tages die Frage an sie richte: „Warum waren wir nicht dabei?"

Mit bewegten Worten dankte der scheidende Kreisführer allen denen, die ihm in seiner Eigenschaft als Führer des Roten Kreuzes in Namslau hilfreich zur Seite gestanden haben und er versprach, daß auch in der Ferne ihm dieser Teil seines Wirkens stets in lieber Erinnerung bleiben wird.

Der Inhalt der 4 schnell in Bewegung gesetzten Sammelbüchsen kam dem WHW zugute. Der Reinertrag des Abends wird zum weiteren Aufbau des Bereitschaftsdienstes und zur Einkleidung der männlichen und weiblichen Helfer verwendet.

Wenn einstmals der Ruf an das DRK im Grenzkreis Namslau ergeht, dann soll der Aufmarsch in mustergültiger Form erfolgen, zum Segen für unser deutsches Vaterland und zur Ehre seines Schirmherrn Adolf Hitler.

Wenn sich bei dem Feste kleine Schönheitsfehler gezeigt haben, so möge man sie dem Umstande zugute halten, daß die Vorarbeiten in den noch nicht ganz fertiggestellten Räumen vorgenommen werden mußten. Bei dem im vergrößerten Stadtsaale, der von beiden Kreisführern in Aussicht gestellt wurde, einstmals wieder stattfindenden Feste des DRK soll niemand mehr Grund zur Kritik und zur Klage haben.

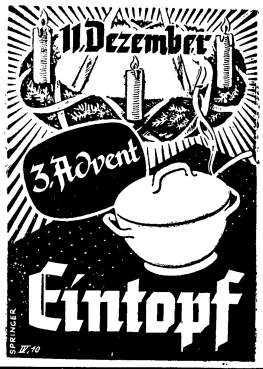
= **Verkehrskontrolle.** Am 2. Dezember 1938 fand im Stadtbezirk Namslau eine Verkehrskontrolle statt. Dabei wurden kontrolliert: 169 Kraftfahrzeuge, 76 Fuhrwerke und 369 Fahrräder. Beanstandet wurden: 6 Kraftfahrzeuge, 3 Fuhrwerke und 77 Fahrräder. Polizeiliche Maßnahmen wurden getroffen: 30 einfache Verwarnungen, 22 gebührenpflichtige Verwarnungen, 1 Strafanzeige und 33 Vorführungen. Als besondere Mängel mußte bei der Verkehrskontrolle immer wieder die schlechte Beleuchtung der Fahrzeuge beanstandet werden.

Die DAF hilft den Hinterbliebenen

NSG. Reichsorganisationsleiter Dr Ley hat die Zentralstelle für die Finanzwirtschaft der DAF angewiesen, für die Hinterbliebenen eines jeden verunglückten Bergmannes des Bergwerkschachtes Hans-Heinrich—Weißstein einen Beitrag von je RM 1000,— zur Verfügung zu stellen.

= **Werkausstellung.** BDM — Untergau 352 — veranstaltet in diesem Jahre eine Werkausstellung, welche durch die Gauführerin Herta Greeb am 10. Dezember im Hotel „Goldene Krone" eröffnet werden wird und zwei Tage dauert. Alle Volksgenossen haben Zutritt.

= **NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Letztmalig weisen wir auf die am Mittwoch, dem 7. Dezember, stattfindende erste Aufführung des neugebildeten Operettenspielkörpers der Schlesischen Landesbühne Glogau hin. Wir sehen die Operette „Wiener Blut" von Johann Strauß. Alle Operettenfreunde werden sicher Freude haben an diesem Werk mit seiner reizvollen, bewegten Handlung, die in Wien zur Zeit des Kongresses spielt, und seiner mitreißenden Musik, die, wie es bei Johann Strauß nicht anders sein kann, reich an zündenden Melodien ist.



= **Im Anschluß an die heut Dienstag,** den 6. Dezember stattfindenden Abendberichte im Rundfunk findet um 22 Uhr ein Vortrag „Die Judenemanzipation in Preußen" statt.

Mustau. Schweißhunde wurden geprüft. Die Fachschaft Hannoverscher Schweißhunde führte in den Revieren der Graf von Arnimschen Waldgutstiftung eine Prüfung von Schweißhunden durch, an der zahlreiche Forst- und Jagdbeamte staatlicher, kommunaler und privater Forstbetriebe aus ganz Deutschland teilnahmen. Aufgabe der Hannoverschen Schweißhunde, die ihren Namen von der Zucht aus dem Hannoverschen Jägerhof ableiten, ist es, krankgeschossenes Wild aufzuspüren, damit es nicht im Wald verludert.

Liegnitz. Tödlicher Verkehrsunfall. Auf der Immelmann-Straße fuhr der 3jährige Herbert Fenke aus Liegnitz mit seinem Rad gegen einen Kraftwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen erlag.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. XI. 38: 1583)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Ihre in Breslau stattgefundene Vermählung geben bekannt:

Obergerichtsvollzieher
Gustav Reimann und Frau
Erna, geb. Hauschild.

Namslau, den 5. Dezember 1938.

Am 3. Dezember 1938 riß ein plötzlicher Tod meinen langjährigen, treuen Arbeiter

Franz Stephan

aus unserer Mitte.

Der Tod überraschte ihn auf seiner Arbeitsstelle.

Ich werde ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Grambschütz, den 5. Dezember 1938.

Dr. Graf Georg Henckel von Donnersmarck.

Puppenstuben-Tapete
zu haben
Buch- u. Papierhandlung Franz Otto
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Visitenkarten
fertigt preiswert an
die Buchdruckerei des
Namslauer Stadtblatt

Eine
große Stube
sofort zu vermieten und sofort zu beziehen.
Langestraße 15.

Am 4. Dezember, früh 5,15 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unerwartet, aber wohl vorbereitet für die Ewigkeit in Beuthen O/S., meine liebe Mutter, Schwiegermutter und gute Omama

Frau verwitwete Rechnungsrat
Anna Goretzki
geb. Halama
im 72. Lebensjahr.

Beuthen O/S., den 5. Dezember 1938.
In tiefem Schmerz:
Dr. Otto Goretzki, Landgerichtsdirektor
Cläre Goretzki, geb. Seiffert
Ernst-Otto Goretzki.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Dezember, nachm. 2 Uhr in Namslau von der Friedhofskapelle des neuen Friedhofes aus statt.

Am 3. Dezember 1938 verstarb plötzlich und unerwartet unser langjähriger, treuer Arbeitskamerad

Franz Stephan

Mit ihm verlieren wir einen fleißigen, stets einsatzbereiten Arbeiter, der ein Menschenalter hindurch in Treue seine Pflicht auf dem Gut Grambschütz erfüllt hat.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Grambschütz, den 5. Dezember 1938.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Herrschaft Grambschütz
I. A. Dr. Franz Grothe.

NSG. „Kraft durch Freude"
Amt Kulturgemeinde.
Morgen **Mittwoch, d. 7. Dezember 1938, 20 Uhr** bei **Opitz**
das große Ereignis der Theaterspielzeit
„Wiener Blut"
Operette von Johann Strauß. (Schles. Landesbühne Glogau)
Herrliche Ausstattung. 22 Mann Musik.

Lichtspielhaus DELI
Vom 6. 9. Dezember einschließl.
das große Terra-Lustspiel
STEPUTAT & Co.
Ein echter, volkstümlicher Humor lacht als warme Sonne über diesem heiteren Spielfilm.
Jugendliche haben Zutritt.

Hotel „goldene Krone", Namslau
Jeden Mittwoch, ab 18 Uhr
Eisbein 1,10 RM.
Erbspüree — Sauerkraut

Lankau. **Mittwoch, den 7. Dezember 1938**
Gr. Skat-Turnier.
Hierzu ladet freundlichst ein
Anfang 19 Uhr. **Nowak,** Gastwirt.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Für Baugrundstück wird
Mutterboden
zum Aufschütten angekauft.
Angebote mit Preisangabe unter **O 131** an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Fast neuer
Gasofen
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Anzeigen sind Kundenwerber!